

Verzinsung ent-
der Nordbahn
den beiden Pa-
giltiges ist dar-
Die Valuta hat
ünstiger gestellt,
blos gegen U-
ewöhnlich.
(Wfsw.)

piere in Wien

68.30
80.30
791.—
183.40

135.25
135.75
6.50

a nagytekinteti
8-áról 1072. sz. a.
szonvételek f. évi
következő évekre,
tni fognak, ne-

mföld.

s következő nap-
i k. k. tiszttartó-
ezennel illendően

nak előestéjeig az
stök.
ul szolgáló te-
stai sziveskedjenek.

ttartóság.

blöblichen Direktion
nachweise Benützung
Ortschaften vom 1.
uni 1861 und den
abschaltenden öffent-
entlich:

Grund.

außerdem auch mit
berlich eingetragene
tion verzieh.n. am
rden.
später einlangenden

(478—3,3)
rwalteramt.

(483—2,3)
dmachung.

gelagert befindlichen
werden gemäß Ver-
anz-Bestimmungen
am 7. Juni 1.3.
iner in der Arader
sitation gegen bei
Bedürfnissen verkauft.

f. Waldamt.
Keyabände.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	12 fl. — kr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "

Mit täglicher Postversendung:

Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

Arader Zeitung.

Redaktion
im Winter'schen Neugebaude, 1. Stod
Expeditions- u. Infektions-
Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.
Einsendungen für das „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurücker-
hattet.

Nro. 132. Mittwoch den 5. Juni 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Die Adressdebatte im Unterhause.

S. C. Pest, 3. Juni. Mit Erstaunen vernahm das Unterhaus heute aus dem Munde des Präsidenten die Mittheilung, daß der Abgeordnete Emerich Róvósz sein Mandat niedergelegt habe, welschen Schritt er damit motivirte, daß es ihm seine amtlichen Geschäfte nicht länger gestatteten, von Debreczin fern zu bleiben, daß aber auch zum Theil seine politischen Grundzüge mit seiner Stellung als Deputirter, die er nicht gesucht, auf die er sich nicht vorbereitet habe, unvereinbar seien. Es wurde deshalb für den betreffenden Wahlbezirk der Stadt Debreczin eine Neuwahl angeordnet. — Bei dieser Gelegenheit sprach Róvósz die Ansicht aus, daß zufolge solcher Rücktritte immer 30,000 Einwohner in die Unmöglichkeit versetzt werden, an den Abstimmungen durch ihren Vertreter theilzunehmen, und daß aus diesem Grunde jeder Abgeordnete gehalten sein sollte, so lange an seinem Platze zu bleiben, bis sein Nachfolger eintrifft. Der Präsident Ghyecz erklärte, die Wichtigkeit dieser Frage einzusehen, eben deshalb aber könne sie nicht bloß nebenher erledigt werden, sondern der Antragsteller möge seine formulirte Motion, die eine Abänderung der Hausordnung nach sich ziehen muß, auf den Tisch des Hauses niederlegen, worauf nach Erledigung der gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheit ein bestimmter Tag zur Beratung derselben bezeichnet werden wird. — Georg Szüllö begann auch über diesen Gegenstand mit der Aeußerung zu sprechen, daß leicht mehrere Deputirte von der Beschlußpartei durch die Intoleranz der Adresspartei zum Niederlegen ihres Mandats genöthigt werden dürften; aber der Ruf: „Zur Tagesordnung“ erscholl im ganzen Hause, und nöthigte ihn, seine Rede abzubrechen.

Die Verfechter der Adresse, welche sich noch als Redner einschreiben ließen, verzichteten bekanntlich in der Samstagssitzung auf das Wort, weshalb heute lauter Anhänger des Beschlusses sprachen. Den Reigen eröffnete

Johann Pap, der als Rumäne und gr. n. u. Geistlicher als Dolmetsch seiner Stamm- und Religionsgenossen in kräftigen Worten nachwies, daß seine Landsleute zu der Erkenntniß gekommen seien, daß die Interessen der Rumänen, von jenen der Ungarn nicht getrennt werden können. Den Intriguen der Reaktion sei es zwar vor 12 Jahren gelungen, Haß zu säen, die darauffolgende Regierungsperiode habe aber den Rumänen die Augen darüber geöffnet, daß ihre wahren Feinde in Wien und nicht in Pest-Ofen zu suchen seien. Die Rumänen wünschen keine Privilegien, denn diese zögen eine Sonderstellung nach sich, sondern ein festes, definitives Gesetz. Schließlich empfahl der Redner die Autonomie der gr. n. u. Religion, die Unterstüßung der rumänischen Geistlichkeit und ihrer Schulanstalten, und die Gleichberechtigung ihrer Sprache dem Schutze des Landtages, und dann werde dieses Volk für das Vaterland leben und sterben. Mit öfterem und lautem Beifall hatte das Unterhaus diese Rede aufgenommen. Der folgende Redner,

Johann Missics hatte nicht denselben Erfolg, und das hieß aus dem Grunde, weil seine phrasenreiche, viele Wahrheiten enthaltende und auf die Geschichte Ungarns gestützte Rede um sieben Monate zu spät gehalten wurde. Er stimmte für den Beschluß, weil der nicht vollständige Landtag nicht berechtigt sei, eine Adresse abzuschicken, und dadurch unseren Feinden eine Waffe in die Hand zu geben, die dann auf diesen Präzedenzfall gestützt, später vielleicht von einem noch unvollständigerem Kumpfparlament Beschlüsse in ihrem Sinne fassen lassen könnten; auch sei er der Ansicht, daß der „Beschluß“ mit mehr Mäßigung gehalten sei und eine monarchischere Gesinnung an den Tag lege. Als Rumäne äußerte er sich am Schluß seiner Rede dahin, daß dieses Volk es erkannt habe, die Frage der Nationalitäten sei die Frage der Freiheit, und wie kein wahrer Mohamedaner nach Rom, und kein frommer Katholik nach Mekka pilgere, so würden auch die Rumänen hinfort nicht mehr nach Wien, sondern nach Pest-Ofen blicken.

Paul Jámbor verbreitete sich hauptsächlich über die den Ungarn freundlichen Gefühle der Franzosen, die schon öfters für die Freiheit fremder Völker kämpften, wie es die Geschichte Nordamerikas, Griechenlands und Italiens beweise. Der Ruhm anderer Völker werde durch die Geschichte verbreitet, die Apostel unseres Ruhmes seien die über die ganze Welt zer-

streuten ungarischen Emigranten, die von den verschiedensten Nationen mit derselben Dankbarkeit verdienenden Zuvoorkommenheit aufgenommen wurden. Es sei hier nicht an unrechter Stelle das Ausland zu erwähnen, denn seiner Pression verdanken wir ja auch die geringe Maß der Freiheit, in deren Genuß wir uns gegenwärtig befinden. Hinsichtlich der auf der Tagesordnung stehenden Frage stimmt er für das Amendement Tiba's, denn so lange der Herrscher unsere Gesetze nicht anerkennt, können die Gesetze auch ihn nicht anerkennen. Daß die Wiener Regierung von unserem „Beschluß“ nichts erfahren werde, sei nicht denkbar, denn wenn ihr der Landtag in einem Beschluß 200,000 Soldaten und 600 Millionen votiren würde, so nähme sie davon gewiß Kenntniß.

Johann Besze sprach in einer langen, volksthümlich gehaltenen Rede ebenfalls für den „Beschluß.“ In der Weltgeschichte kämpft immer das Prinzip des Guten, mit dem des Bösen. Nach den Tagen von Világos glaubte Rußland den Augenblick gekommen, um an die Realisirung des Testaments Peter des Großen gehen zu können. Der Czar kam nach Olmütz, wo ihm die Truppen vorgeführt wurden, die Oesterreich zu seiner Disposition stellen könne. Von dort reiste er nach Berlin und bankettirte mit den preussischen Offizieren. Der Papst wurde durch den Einfluß Antonelli's und durch den Abschluß des Konkordates, welches der Verrichtung des ungarischen Primates gleichsam, zu solchen vorbereitenden Schritten bewogen, welche ein angenehmes mittelalterliches Dunkel herbeiführen sollte, in welchem man dann die Völker „con amore“ regieren könnte. Die Freiheit der ganzen Welt schien bedroht, und nichts war wahrscheinlicher, als daß Konstantinopel bei Gelegenheit eines „Uebungsmarsches“ okkupirt werden würde. Aber die Vorsehung machte. Die langjährigen Feinde, England und Frankreich söhnten sich aus, Kossuth wurde in England wie ein Herrscher empfangen und schon im Jahre 1852 sagte ein deutscher Publizist: „Kossuth wurde in England eine Macht zu seiner Zeit u. s. f. Endlich that Rußland den entscheidenden Schritt und Oesterreich hätte mit ihm gehen können, Warum that es dieß nicht? Weil ihm durch die Bewegungen in Italien und Siebenbürgen ein Schach gegeben wurde, welches das Matt Sebastopols nach sich zog. Der Krieg wurde durch den Pariser Frieden beendet, und dort verschaffte uns England die freie Donau, die zwar auch in seinem Interesse lag, uns aber zur Garantie einer schöneren Zukunft wurde. Oesterreich verhinderte aber die Durchführung des Pariser Friedensvertrages, es kamen die Kongreßprojekte, die bekannten 4 Punkte Englands und endlich der italienische Krieg, in welchem selbst Benedek noch stolz aufrief: „Ich bin ein Ungar!“ Die Tapferkeit der ungarischen Regimenter konnte es aber nicht verhindern, daß die geschickteren französischen Generale den Sieg erfochten. Alle Welt sah nun dem Angriff auf das herkömmliche Biered entgegen, aber plötzlich schloß der vorsichtige Napoleon Frieden, denn erst mußten noch die Angelegenheiten im Süden Italiens ihrem Ziel zugeführt werden, an welchem wir sie im vorigen Jahr anlangen sahen. Der Absolutismus ist ein wilder Eber, der Europa lange Jahre hindurch verwüstete. Seine Hauer wurden ihm aber ausgebrochen, der eine bei Sebastopol, der andere in Italien, und derselbe wurde gleich einem Hamster aus seinem letzten Schlupfwinkel, Gaeta, durch die Bomben der Civilisation hinausgedrängt. Es zeigte sich also deutlich, daß Napoleon ein Werkzeug der Vorsehung ist; nur einmal schwankte er in seiner Mission, da schleuderte ihm aber das Schicksal gleich seinen Protest in Form Desfin'scher Bomben entgegen u. s. w.

Nach diesen Ereignissen sah Oesterreich, daß es vom Wirbel erfaßt sei, da dachte es an uns, rief den Reichstag zusammen und hoffte, wir würden wie Kinder augenblicklich: „Moriamur“ schreien u. s. w. Er vergleicht die ungarische Nation mit einem edlen Vollblutpferde, welches von seinem Herrn allzusehr gespart, denselben 1849 in Debreczin abwarf. Den Beschluß und die Adresse vergleicht er mit der Rockkunst; ein Theil der Repräsentanten kocht die Speise nach der Manier des einen, der andere nach der Manier des andern Antragstellers; der eine hat dieselbe gut gepfeffert, der andere, dem das zu wenig war, that noch Paprika hinzu; und jetzt handelt es sich darum, ob wir Jemanden zu der Speise einladen, d. h. die Adresse abschicken, oder Niemanden einladen sollen, da man doch ohnehin weiß, daß wir kochen, d. h.

ob bloß der Beschluß durchdringen soll. Er erwähnt die großen Verdienste Sr. Eminenz des Primas um das arme Vaterland (großes Ehnen), der sehr oft in Wien anklopfte, und dem es auch größtentheils zuzuschreiben ist, daß die Deputirten jetzt berathen können. Er will mit Oesterreich nicht brechen; und obwohl wir von demselben seit zwölf Jahren von Tisch und Bett getrennt waren, will er doch die gold'ne Hochzeit mit ihm auf's Neue feiern, aber nur wenn es möglich ist; er will ihm noch einmal den Rosmarinzweig reichen, und das thut er im Wege des Beschlusses. —

Ludwig Talabér, Paul Fráter und Graf Gedeon Ráday stimmen für den Beschluß. — Lorenz Buday erklärt, daß er von seinem Recht zu sprechen absteht, wenn auch die nach ihm folgenden davon absehen; da aber diese das nicht thun wollen, so hat ihn der Präsident, sich wenigstens kurz zu fassen. Aber diese Bitte hatte gar keinen Erfolg, und er sagte seine zu Hause angefertigte Rede unter der Konversation der Versammlung her. Mit wie geringer Aufmerksamkeit das Haus ihn begleitete, geht daraus hervor, daß der Schriftführer den auf ihn folgenden Redner zum Sprechen aufrief, während Herr Buday noch immer sprach.

Berczel und Dyonys Konkoly-Tege stimmten für Beschluß, während Szüllö, Sigmund Beöthy, Karl Ács, Johann Károlyi und Szöllösy auf ihr Recht zu sprechen Verzicht leisteten.

Ludwig Rátonyi, Vertreter des Nagyböller Bezirkes im Ugocsaer Komitat, erwähnte, daß das Ugocsaer Komitat schon Anfangs den aus dem Haus Habsburg entsprossenen Ferdinand I. nicht zum König wollte, sondern József treu blieb; später nahm Ugocsa auch die pragmatische Sanktion nicht an, und deshalb wurde es lange damit verspottet: Ugocsa non coronat; und siehe da, und Ugocsa hatte Recht und demzufolge stimmt auch der Redner jetzt für den Beschluß. —

Labislaus Lönyay setzt die vollkommen erschöpte Geduld des Hauses auf eine harte Probe, und hielt eine lange Rede, wurde aber nur von Wenigen angehört. —

Johann Balogh hätte, wie er sagte, gar viel gesprochen, aber da er die Aufmerksamkeit erschöpft sah, votirte er nur kurz seinen Dank der englischen Nation, dem türkischen Sultan und denjenigen, welche für Beschluß stimmten, und somit auch sich selber, denn er stimmte ebenfalls für Beschluß.

Ludwig Pongrácz stimmt für Beschluß. — Es wurden noch Mehrere zum Sprechen aufgefordert, aber sie verzichteten auf ihr Recht, und der Präsident drückte die Hoffnung aus, daß, da nur mehr Wenige zum Sprechen aufgezeichnet sind, man in der nächsten Sitzung (heute) über den Antrag entscheiden wird, wobei der Antragsteller Deák, der Hausordnung gemäß, noch einmal wird sprechen können.

Generalisirung der Arader Komitats-Kommission.

Arad, 4. Juni. Die heutige Sitzung der Arader Komitats-Kommission bot wenig für das allgemeine Interesse. Erwähnen müssen wir noch einen in der gestrigen Sitzung gefaßten Beschluß, daß von nun an die ordentlichen Kommissions-Sitzungen nur jeden zweiten Monat stattfinden werden, vorbehaltlich etwaiger außergewöhnlicher Anlässe, die auch in der Zwischenzeit die Einberufung des Komitats-Ausschusses nöthig machen sollten. Die meisten der heute vorgelesenen Statthaltereierlässe hatten Privatangelegenheiten zum Gegenstande. Ueber einen Erlaß betreffs der auf der Maros befindlichen Mühlen wurde nach längerer Debatte eine Deputation unter dem Voritze des 2. Bizegespans ernannt, welche sich mit der Angelegenheit im Allgemeinen zu befassen haben wird, während einzelne Fälle bezüglich der Aufstellung, Uebertragung der Mühlen u. s. f. der Entscheidung des Statthalterers überlassen werden. Aus Anlaß eines vorliegenden Falles bezüglich einer Namensänderung wurde beschlossen, daß solche Gesuche, wenn sie von der Statthaltereier zur Erstattung eines Gutachtens herabgegeben werden, durch den Obergespan wieder vorgelegt werden sollen, ergibt sich aber der Fall, daß Jemand, welchem die Magyarisirung seines Namens schon im Jahre 1848 durch das ungarische Ministerium zugestanden, in der Zwischenzeit die Führung desselben verhindert ward, diesen



annehmen wolle, so wird ihm die diesjährige Bewilligung über sein Einschreiten vom Komitats-Ausschuß erteilt werden und dieser die Namensänderung mittelst Rundschreibens an die Komitate bekannt geben. — Ein Statthalter-Erlaß, mittelst welchem auf Allerh. Befehl angeordnet wird, daß bei der Korrespondenz mit ausländischen Behörden die Komitate sich an die Landesbehörde zu wenden haben und diese auch die Antwort vermitteln werde, führt nach längerer Diskussion zu dem Beschlusse, daß das Komitat sich in allen Fällen der ungarischen Sprache bedienen werde. Die Sortierung und Registrierung der von den bestandenen Stuhlrichterämtern übernommenen voluminösen Akten, welche bisher trotz aller Anstrengung noch nicht bewerkstelligt werden konnte, was aber für die prozessführenden Parteien von großem Nachtheile ist, ruft eine längere Debatte hervor, welche schließlich damit endet, daß die von dem Krader Stuhlrichteramt übernommenen Akten von Herrn Rózsá Ferdinand und dem Archivar Lázár, die Akten der übrigen Stuhlrichterämter aber von den Oberstuhlrichtern und den Stuhlrichtern der betreffenden Bezirke in kürzester Zeit geordnet werden sollen, nachdem ein von Vajna gestellter Antrag zu diesen Geschäften Diurnisten zu verwenden, mit Rücksicht auf die übergroße Belastung des Komitats-Budgets nicht beachtet werden konnte. Unter mehreren anderen eingelangten Mittheilungen wurde auch die der Granäber Diözese verlesen, welche anzeigt, daß sie ihr locus credibilis (Begläubigungs-Institut) wieder errichtet habe. —

P. C. Wien, 3. Juni. In Wien und noch mehr in Pest beschäftigt man sich sehr lebhaft mit dem für den 6. d. M. nach St. Márton in Oberungarn einberufenen Kongreß von ungarischen Slaven. Dieser Kongreß wird freilich nur den Charakter einer Privatversammlung tragen und in dieser Beziehung sich vom serbischen Nationalkongreß, der vom Kaiser einberufen worden war, unterscheiden, aber dadurch wird die eventuelle Bedeutung des Kongresses nicht geschmälert. Im slavischen Lager sind große Zurüstungen zu derselben getroffen worden, und irren wir nicht, so haben Kroaten wie Tschechen Delegirte, wenn auch nicht ganz unmittelbar nach St. Márton entsendet. Ob diese sich in einem durchaus antimagyarischen Sinne aussprechen werden, hängt wohl von Umständen ab, die sich in diesem Augenblicke noch nicht bestimmen lassen. Das Februarpatent wird jedenfalls lebhaftes Gespräch finden und es kann sich eine sehr bedeutende Partei für die zentralistischen Ansichten des Hrn. von Schmerling in St. Márton bilden. Als der bedeutendste Sprecher dieser den magyarischen Forderungen durchaus entgegengesetzten Partei wird wohl Herr Széberényi figuriren. Letzterer ist in diesem Augenblicke k. k. evang. Feldprediger der Wiener Garnison und war früher evang. Pastor in Kaschau. Er nahm das otkropte Protestantengesetz vom August 1859, an welchem die magyarische Opposition erstarrte, an, und wurde deshalb von seiner Gemeinde zur Abdankung genöthigt, worauf er zum Lohne für seine der Regierung bewiesene Anhänglichkeit die oben erwähnte Stelle erhielt.

Gelt es nach dem Sinne des Herrn Széberényi und seiner Genossen, so wird die Versammlung vor Allem die Forderung der absoluten Gleichberechtigung aller Nationalitäten in Ungarn aussprechen. Da aber diese Gleichberechtigung, wenn sie auch vom Pesther Landtage dekretirt würde, dennoch ohne genügende Garantien illusorisch bleiben könnte, so würde es sich darum handeln, solche Garantien zu schaffen. Das sicherste Mittel, dazu zu gelangen, wäre, nach dem Muster der serbischen Wojwodschast in Südungarn, eine slavische Wojwodschast in Nordungarn zu schaffen, welche eine autonome, innere Verwaltung besitzen sollte. Daß die Ungarn auf diese weitere Zerstückelung ihres Territoriums nicht so leicht eingehen werden, versteht sich von selbst. Die Verhandlungen in St. Márton dürften so sich sehr stürmisch gestalten und auf die ungarische Frage, beziehungsweise auf die Entschlüsse der Regierung in dieser Frage einen nicht unwesentlichen Einfluß nehmen. Die Rumänen in Ungarn denken übrigens auch an einen Nationalkongreß und an eine „rumänische Wojwodschast.“ Herr v. Mocsonyi, ein Mitglied des verstärkten Reichsraths vom vorigen Jahre, soll nach dieser Richtung eine lebhafteste Thätigkeit entfalten. Die Rumänen in Siebenbürgen endlich, so wird vielfach behauptet, werden schon in der nächsten Zeit ebenfalls die Bewilligung zur Abhaltung eines Nationalkongresses, und zwar von Seite des Staatsministeriums erhalten. Es ziehen sich also über Ungarn von allen Seiten düstere Wolken zusammen.

Inzwischen arbeiten jene Männer, welche eine Verständigung zwischen Oesterreich und Ungarn durch Verhandlungen einer Deputation des Reichsraths mit einer des Pesther Landtages anstreben, an ihrem Werke eifrig fort. Natürlich muß vor Allem die Adresse in Pest votirt sein, deren sofortige Beantwortung beschlossene Sache ist. Wenn wirklich die Deputationen der zwei Vertretungskörper zu einer Berathung zusam-

mentreten sollten, so wird wahrscheinlich von ungarischer Seite als Konferenzort die kleine Stadt Bruck a. d. Leitha, an der Wien-Naaber Eisenbahn gelegen, in Vorschlag gebracht werden.

Die zwangsweise Eintreibung der Steuern in Siebenbürgen soll im Laufe dieser Woche beginnen.

Der „B. u. S. Ztg.“ geht aus **Wien** folgende wichtige Mittheilung zu: „Gutem Vernehmen nach hat die Regierung des Königs Otto von Griechenland bei der österreichischen Regierung vertraulich die Anzeige gemacht, daß sie sich außer Stande sehe, der zugleich nationalen und antidynastischen Agitation im Lande Herr zu werden, und daß sie den Augenblick für gekommen erachte, eine materielle Intervention der Schutzmächte in Anspruch zu nehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist in diesem Augenblicke das betreffende Ersuchen bereits gestellt.“

Ein Wiener Korrespondent der „A. A. Z.“ glaubt über die Beweggründe, welche den Grafen Ladislans Teleki zum Selbstmorde getrieben, einiges Nähere authentischen Kreisen erhalten zu haben. Wir geben diese Mittheilungen hier wieder, verweisen aber zugleich auf die seiner Zeit auch von uns erwähnte Denkrede des ungarischen Akademikers Lufács, welcher die Behauptung, als habe Teleki sein dem Kaiser verpfändetes Ehrenwort gebrochen, in entschiedener Weise widerlegte.

„Teleki, schreibt der Korrespondent der „A. A. Z.“ war bekanntlich zur Zeit als er als ungarischer Abgesandter nach Paris geschickt worden, in vielfache direkte Beziehungen zu dem damaligen Prinz-Präsidenten getreten, welche er auch später mit dem Kaiser zu erhalten mußte. Teleki blieb als das Haupt der magyarischen Emigration in Paris, und während dieser Zeit soll manches zwischen ihm und Louis Napoleon besprochen, vereinbart und wieder verworfen worden sein. Als der Graf in Dresden verhaftet und später an Oesterreich ausgeliefert wurde, ließ der Kaiser Franz Josef ihn bekanntlich zu sich führen, amnestirte ihn persönlich und stellte nur die Bedingung: Teleki solle sich mit seinem Ehrenwort verpflichten, vorberhand dem politischen Treiben in Ungarn fern zu bleiben, vorzüglich aber alle und jede politische Verbindung mit Frankreich, dem Ausland und der dort sich aufhaltenden Revolutions-Propaganda gänzlich abbrechen. Auf das tiefste gerührt, gab der Graf hierauf sein Wort als ungarischer Kavalier.

Leider war er in seinen politischen geheimen Agitationen bereits zu weit gegangen, er hatte, gestützt auf die ihm in Frankreich gewordenen Zusicherungen und Versprechungen, bei einer gewissen Partei allzu sanguinische Hoffnungen erweckt, und konnte nun nicht mehr zurück ohne sich vor derselben zu kompromittiren. Falsche Scham war es daher, welche ihn veranlaßte, sich neuerdings an Frankreich zu wenden, und sich berufend auf frühere Versprechungen, um eine endgiltige entscheidende Antwort zu bitten. Da erhielt er denn auf geheimnißvollste Weise ein Schreiben, wonach Kaiser Napoleon erklärt: Teleki habe ihn stets mißverstanden, er könne nie und nimmer derlei Anforderungen, die er und die ungarische Sache an ihn stelle, erfüllen, ohne sich selbst zu gefährden und vor ganz Europa zu kompromittiren; kurz, dieser Brief schlug alle Hoffnungen, die Teleki und seine Partei gekegt, gänzlich nieder.

Auf wunderbare Weise war einer dem Kaiser und den österreichischen Interessen treu ergebenen Persönlichkeit die Existenz dieses Briefes bekannt geworden. Er wußte sich auf noch heute unbekanntem Wege denselben zu verschaffen, und sandte ihn sofort, ohne irgendwelchen Nutzen oder Vortheil zu begehren, an das Ministerium nach Wien, welches ihn ohne Verzug in die Hände des Kaisers gelangen ließ. Se. Majestät befohl nach Durchlesung des Schreibens das kaiserliche Handsiegel darunter zu drücken und es, ohne jedes erklärende Wort über den Hergang wohlversteigelt an den Grafen Teleki zurückzuschicken. Die Nacht nach Empfang dieses Briefes erschloß sich Teleki; dies war die Antwort, die er seinem Kaiser gab.“

Paris, 31. Mai. Es ist hier vielfach die Rede davon, daß der König Viktor Emanuel nach seiner Anerkennung als König von Italien auf einer Reise durch Frankreich Paris einen Besuch abstatten werde. Der König wird, wie es heißt, seine Reise mit großem Pomp machen, in Marseille in Begleitung einer großen Flotte ankommen und dort vom Prinzen Napoleon und von seiner Tochter, der Prinzessin Clothilde, empfangen werden. Da die Reise des Prinzen Napoleon bis zum Monat August währen und sich die Lösung der Anerkennungsfrage auch wohl bis zu dieser Zeit hinziehen wird, so glaubt man, daß der König am 15. August, am Napoleonstage, in Paris ankommen werde. — Es ist nicht begründet, daß Lord Cowley als englischer Botschafter nach Konstantinopel gehen werde.

Paris, 31. Mai. Die vereinigten Klassen des Instituts haben gestern mit 96 gegen 50 Stimmen Herrn Thiers den großen Geschichtspreis zuerkannt.

Die Versammlung beschloß nämlich, von der Bestimmung des Reglements abzusehen, welche die Mitglieder des Instituts von der Preisbewerbung ausschließt. Alfred de Vigny war der einzige Redner, welcher gegen diese Abweichung sprach. Die Preisrichterkommission hatte zuvor beim Staatsminister angefragt, ob die Regierung gegen jene Derogation nichts einzuwenden hätte. Der Minister erklärte im Auftrage des Kaisers, daß dem nichts im Wege stehe. Eine andere Antwort war auch kaum möglich, nachdem der Kaiser Herr Thiers in einer seiner Thronreden den „nationalen Geschichtsschreiber“ titulirt hatte.

London, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf eine desfallsige Interpellation Dunlop's, daß Instruktionen nach China gesandt worden seien, welche jedwede Intervention in den Angelegenheiten der feindlichen Parteien verbieten. Die Beziehungen Englands zu China seien besser geworden. Trotzdem, daß die letzten finanziellen Berichte aus Indien sehr günstig lauteten, soll die Regierung doch gesonnen sein, schon im Laufe der nächsten Woche, das Parlament um die Ermächtigung, eine neue Anleihe von 4 Millionen Livre abzuschließen, anzugehen.

Turin 29. Mai. Man hat mit Vergnügen bemerkt, daß Graf Cavour vergangenen Montag auf der Soiree Ratazzi's im Palast Carignan zugegen gewesen. Dieser versöhnliche Schritt hat um so besser gefallen, da man sich erinnert, daß Ratazzi Cavour's Einladung zu dem von diesem veranstalteten Diner nicht angenommen hatte. — Fräulein Teresa Garibaldi, welche den Zeitungsberichten zufolge schon vor einem Monat Hochzeit gehalten, wurde erst vergangenen Sonntag in Caprea dem Major Canzio angetraut. Es war nur eine geringe Zahl von Gästen anwesend. Am folgenden Tage schifften sich die jungen Eheleute nach Genua ein. Garibaldi begleitete seine Tochter bis ans Ufer, und als der Dampfer sich entfernte, stieg er auf einen Felsen und sandte der Scheidenden die letzten Grüße nach. — Der Mailänder „Lombardo“ will wissen, die Bischöfe von Mantua und Verona hätten an die Seelsorger der mit dem Königreich Italien vereinigten Pfarreien ihrer Diözesen geschrieben, um sie aufzufordern, sich an Nationalfeste zu betheiligen. Was wird die österreichische Regierung sagen, wenn diese Nachricht sich bestätigt? (So fragt die „Köln. Ztg.“)

Rom, 20. Mai. Der Herzog von Grammont hat bekanntlich bisher sehr unglücklich in Bezug auf die reaktionären Agitationen Franz II. im Königreiche Neapel. Er hat die Erklärungen und Protestationen Antonelli's und Franz II. für baare Münze genommen. Jetzt endlich scheint er doch in sich gegangen zu sein. Ich gebe eine Zusammenstellung von Thatfachen, für deren Genauigkeit ich bürgte. Zwischen dem 25. April und 4. Mai befand sich im Hafen Ripagrande ein neapolitanischer Schooner (Kapitän Donati), welcher damals ganz ungenirt Risten mit Geld einlud, welche für die reaktionären Agenten Franz II. im Neapolitanischen bestimmt waren. General Goyon hatte davon Kenntniß, ließ ihn aber gewähren. Eben so wußte man hier, daß unter dem 4. Mai ein der Gesellschaft Frayssinet angehöriges Dampfschiff an 170 revolutionäre Agenten aufnahm, welche nach einem ungenannten Punkte der neapolitanischen Provinzen bestimmt waren. Ferner ist es bekannt gewesen, daß ein Karren mit Waffen, Geld und Depeschen, welche unter Handelswaaren versteckt wurden, beladen nach der Grenze geschafft werden sollte. Ich glaube, die französische Behörde erhielt wiederholt Berichte darüber,kehrte sich jedoch nicht daran, und der Karren gelangte glücklich an seine Bestimmung. Die Sendung Franz II. wurde in einem Gebiete, das zwischen Veroli, Casamara und Monte San Giovanni liegt, ausgehüllt. Noch habe ich zu melden, daß ein bekannter Räuber-Chef, Santache, sich hier herumtreibt und keinen Fehldarans mache, er sei von Franz II. bestellt und verfüge über 580 Kerle, die, an verschiedenen Punkten zerstreut, nur seines Rufes harren, um sich sofort in Bewegung zu setzen. Dieser Santache ist, wie man hier sehr wohl weiß, mit Piccio, auch Piccione, von Ascoli (auch Santache ist aus dem Räubernefte) in Verbindung und arbeitet mit ihm gemeinschaftlich. Dieser Piccione verfügt über 500 Mann, die in den Gebirgen von Ascoli liegen und zeitweilig auf Expeditionen in's Neapolitanische ausgesandt werden. Vor einigen Tagen wurde ein Einfall in die Gegend von Fondi gemacht. Einige italienische Soldaten, unterstützt von Nationalgardisten, griffen die Banden an; diese flüchteten bei Pico sofort über die Grenze und damit ist Alles gesagt. Diese Banden haben somit alle Bequemlichkeiten der Vorbereitung, und durch die Anwesenheit der französischen Truppen im Römischen entgegen sie auch der verdienten Strafe. Hr. v. Grammont, der von seinem Optimismus zurückgekommen, verspricht energischer aufzutreten, und wie man hier erzählt, sind die Weisungen seiner Regierung danach angethan, ihn in seinem löblichen Vorsatze zu bestärken. (Köln. Ztg.)

Rußland. Die Petersburger Blätter erhalten ein „Mitgetheiltes“ der Regierung über die Bauernun-

ruhen in
Unruhe
hatte in
statut d
Freiheit
tratie e
geschaa
neral-
leute, d
und v
immer
Gouver
anschlo
des An
fen feu
und 7
dem B
fangen,
1. Ma
gert, a
standen
seine a
d a m.)
(auch
am 27
facher
Nach
Zweite
von M
gericht
terer
retten
wifhe
gen w
ihn er
diese
Zweite
daß e
ral a
betreff
ertheil
einem
offene
worde
anont
Zweite
theilt
Preis
Stelle
Seite
und
öffent
richte
nicht
abzul
fung
den S
Abfid
volle
die S
gen
ande
habe
littisc
lenke
auft
men
Dar
Abf
sten
mal
ford
bra
von
sche
Bes
sch
fakt
den
Uy
Ga
suc
gle
übe
daß
lich
v.
lär
ber
die
we
den
an
un
for
po
ab
ein

der Bestimmung die Mitgliedschaft ausschließt, welcher gegen die Kommission der Kaiser eine andere dem der Kaiser den „natio-“
tungen Sitzung eine desfallige den nach China intervention in teien verbieten seien besser ge- anziellen Be- auf die näch- Ermächtigung, abzuschließen,
Vergnügen be- Montag auf zu zugegen ge- um so besser tazzi Cavour's stalteten Diner Teresa Gari- folge schon vor ist vergangenem bio angetraut. äften anwesend, ungen Eheleute seine Tochter sich entfernte, er Scheidenden der „Lombardo“ a und Verona Königreich Sta- en geschrieben, ste zu theil- gierung sagen, (So fragt die
von Grammont in Bezug auf die im Königreiche n Protestationen Münze genom- ich gegangen zu von Thatsachen, chen dem 25. fen Ripagrande Donati), wel- Geld einlud, anz II. im Rea- boyon hatte da- Eben so wußte der Gesellschaft 170 revolutio- nem ungenann- zingen bestimmt, daß ein Kar- welche unter den nach der anbe, die fran- ichte darüber, Karren gelangte ndung Franz II. Veroli, Casa- gt, ausgeheilt. annter Räuber- nd keinen Fehl stellt und ver- ebeneden Punkten a sich sofort in ist, wie man Ficcione, von äuberneste) in gemeinschaftlich. nn, die in den llig auf Expedi- werden. Vor die Gegend von an, die fran- enge und damit somit alle Be- durch die Anwe- ömischen entze- v. Grammont, nmen, verspricht hier erzählt, sind angethan, ih- en.
(Köln. 3tg.) Blätter erhalten die Bauernun-

ruben in Kasan, wodurch alle Angaben über diese Unruhen bestätigt werden. Der Bauer Anton Petrow hatte in Folge eines „Mißverständnisses“ das Bauernstatut dahin ausgelegt, daß die Bauern vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit von Leibherr und Bureaufratire erhielten. Es hatten sich 5000 Seelen um ihn geschaart, welche ungeachtet der Vorstellungen des General-Adjutanten Apraksin, der Beamten und der Edelleute, sich nicht bewegen ließen, von ihrem Irrthum und von Zusammenrottung abzulassen. Da letztere immer umfangreicher wurde und die Bauern aus drei Gouvernements, Samara, Simbirsk und Kasan, sich anschlossen, ließ Apraksin, um weiterem Umsichgreifen des Auftrahrs vorzubeugen, mehrere Mal unter die Häufen feuern, wobei 51 Bauern auf dem Plage blieben und 71 verwundet wurden. Anton Petrow wurde mit dem Bauernstatut, das er über dem Kopfe trug, gefangen, kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und am 1. Mai erschossen. Den Dörfern, welche sich geweigert, an dieser in Folge eines „Mißverständnisses“ entstandenen Emeute Theil zu nehmen, hat Se. Majestät seine allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

Berlin, 1. Juni. (Das Duell bei Potsdam.) Die zuerst von der „N. Pr. 3tg.“ gebrachte (auch in unser Blatt übergegangene) Darstellung des am 27. Mai stattgefundenen Duells bedarf in mehrfacher Beziehung der Ergänzung und Berichtigung. Nach den Mittheilungen der Sekundanten des Herrn Twetten war der Hergang folgender: Der General von Mantuffel schrieb am 24. Mai an den Stadtgerichtsrath Twetten, daß er vernommen, daß Letzterer der Verfasser der Broschüre „Was uns noch retten kann“ sei, daß es ihm Nothwendigkeit sei, Gewisheit darüber zu erlangen, und daß Twetten es billigen werde, wenn er den direkten Weg einschlage und ihn ersuche, ihm Auskunft darüber zu geben, ob er diese Schrift verfaßt habe. Der Stadtgerichtsrath Twetten erwiderte darauf, daß Letzteres der Fall und daß er im Uebrigen gern bereit sei, dem Herrn General aber die Motive, welche ihn bei der Abfassung der betreffenden Stelle geleitet hätten, nähere Auskunft zu erteilen. Der General von Mantuffel dankte in einem Schreiben von dem nämlichen Tage für die offene Antwort, die ihm auf seine Anfrage erteilt worden sei, und bemerkte, daß ihm jetzt nicht die anonyme Schrift, sondern der Herr Stadtgerichtsrath Twetten gegenüberstehe, der öffentlich über ihn geurtheilt und seinen Namen der öffentlichen Mißachtung Preis gegeben habe. Er ersuche ihn ergebenst, die Stellen der fraglichen Broschüre, welche auf den Seiten 81 und 82 stehen und welche über seine Person und seine dienstliche Wirksamkeit urtheilen, durch eine öffentliche Erklärung zurückzunehmen. Der Stadtgerichtsrath Twetten erwiderte (wörtlich): Er habe nicht anonym geschrieben, um eine Verantwortlichkeit abzulehnen, sondern nur, weil er dies für die Wirkung der Schrift zweckmäßiger gefunden habe. Er bitte den Herrn General überzeugt zu sein, daß er nicht in der Absicht geschrieben, einen hochstehenden und charaktervollen Mann anzugreifen — nur von Angriffen könne die Rede sein, nicht von Mißachtung — er habe gegen eine Einrichtung geschrieben, welche er mit vielen anderen für gefährlich und unheilvoll halte, und er habe es für nothwendig gehalten, unter den jetzigen politischen Verhältnissen die Aufmerksamkeit darauf zu lenken; freilich könne man nicht gegen Institutionen auftreten, ohne über Personen zu urtheilen; zurücknehmen könne er nichts von dem, was er gesagt habe. Darauf wurde am 25. Mai, wenige Stunden nach Abendung dieses Briefes, dem Stadtgerichtsrathe Twetten durch zwei Generale, nachdem dieselben den nochmaligen vergeblichen Versuch gemacht hatten, die geforderte Erklärung zu erlangen, die Forderung überbracht, das Duell auf den 27. Mai festgesetzt und dem von Twetten bezeichneten Kartellträger an dem dazwischen liegenden Sonntag die Mittheilung der näheren Bestimmungen gemacht. Die Forderung lautete auf 5 Schritt Barriere mit 3 Schritt Distanz und Fortsetzung des Duells, bis der Beleidigte erkläre, Satisfaktion zu haben. Das Duell fand, wie bekannt, an dem festgesetzten Tage Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr bei Potsdam in der Nähe der Schießstände des Garde-Jägerbataillons statt. Vor Beginn desselben versuchten die beiderseitigen Sekundanten eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen und vereinigten sich zu dem Ende über eine von Twetten abzugebende Erklärung des Inhalts, daß er nach eingehender Prüfung sich überzeugt habe, daß die von ihm in seiner Schrift über die dienstliche Stellung und Wirksamkeit des Herrn Generals v. Mantuffel gemachten Angaben aus einer nicht hinlänglich genauen Kenntniß der Verhältnisse beruht haben. Der Stadtgerichtsrath Twetten glaubte indessen die Ausstellung dieser Erklärung ablehnen zu müssen, weil, wie er seinen Zeugen gegenüber äußerte, jede derartige Erklärung den Charakter des Erzwungenen an sich trage, weil er sich dadurch moralisch vernichte und es sich hier nur darum handle, das Prinzip zu konstatiren, daß Jeder, der sich herausnehme, in einer politischen Schrift sich über militärische Einrichtungen, aber die Stellung und Wirksamkeit von Militärs auf eine unliebsame Weise zu äußern, mit der Pistole

zurückgewiesen werde. Nachdem die Aufstellung erfolgt und das Zeichen gegeben war, avancirte Twetten bis zur Hälfte der Distanz und zielte, während der General v. Mantuffel auf seinem Plage verharrte. Erst als Letzterer gleichfalls die Pistole anlegte, gab Twetten in der Meinung, daß a tempo geschossen werden würde, Feuer und fehlte. Der General v. Mantuffel senkte die Pistole wiederum, trat hart an die Barriere und sprach etwa Folgendes: „Herr Twetten, Sie haben sich in der ganzen Angelegenheit als ein Ehrenmann benommen; es ist zwar ungewöhnlich, in einem solchen Augenblick seinen Gegner noch anzureden, ich habe indessen keine Rancune gegen Sie, bin es aber meiner Stellung und meiner Ehre schuldig, von Ihnen eine widererrufende Erklärung zu fordern, und ich frage Sie daher, ob Sie nicht jetzt noch zur Ertheilung derselben sich bereit erklären wollen.“ Der Stadtgerichtsrath Twetten erwiderte: „Herr General, ich habe bereits erklärt und ich wiederhole es, daß es mir nicht in den Sinn gekommen ist, die Ehrenhaftigkeit Ihres Charakters anzugreifen und Ihnen irgend welche persönliche Beleidigung zuzufügen; was ich in der Schrift gesagt habe, habe ich nach Inhalt und Form für richtig angemessen gehalten, ich halte es noch dafür und vermag von dem Gesagten kein Wort zurückzunehmen.“ Der General v. Mantuffel trat hierauf von der Barriere wieder in seine ursprüngliche Stellung zurück, zielte und schoss. Herr Twetten ließ den rechten Arm sinken, die rechte Hand bedeckte sich mit Blut, worauf General v. Mantuffel erklärte: „Es ist gut! Ich hoffe, es ist nicht von Bedeutung. Jetzt, Herr Twetten, geben Sie mir Ihre Hand.“ Twetten erwiderte: „Herr General, die Rechte kann ich Ihnen nicht mehr geben, hier nehmen Sie meine Linke.“ Es fand sich, daß die Kugel beide Knochen des Unterarms zerschmettert hatte. Der gegenwärtige Zustand des Verwundeten berechtigt jedoch zu der Erwartung einer vollständigen Wiederherstellung.

In Berlin nehmen die Prozesse gegen hervorragende Beamte des Mantuffel'schen Systems kein Ende. So wurde am 30. Mai von der zweiten Deputation des Stadtgerichtes die Kriminalverhandlung gegen den Generalkonjal Spiegelthal aus Smyrna eröffnet. Die Anklage ist auf absichtliche Irreführung des Ministers des Auswärtigen durch falsche Berichte, auf Unterschlagung einer jährlichen Summe von 400 Thln. für Dragomanen und Amtsmißbrauch, ferner auf Unterschlagung einer aus dem Verkauf von Konsularmöbeln vereinnahmten Summe, auf Unterlassung von Abführung des Erlöses für Passvisa resp. ordnungsmäßige Erhebung von bemittelten Personen, und daß er sein Amt zum Mittel des Gelderwerbs gemacht, gerichtet. Der Angeklagte bestritt die Richtigkeit der Anklage. Es werden viele und hochgestellte Personen als Zeugen auftreten und die Verhandlung wahrscheinlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. Juni. Am 30. v. M. fand auch in dem israelitischen Bethause zu B.-Csaba, zum Andenken an den großen, vom Lande schmerzlich beweineten Patrioten Grafen Ladislaus Teleki ein solemner Trauergottesdienst statt. Die Trauerrede hielt der Lehrer und Notär der dortigen Kultusgemeinde, Herr Moriz Klein. Dieselbe liegt bereits in sehr eleganter Ausstattung, welche der neuen Buchdruckerei des Herrn Johann Dobay in Gyula zur vollsten Ehre gereicht, im Drucke vor, und zeichnet sich durch Gedankenfülle und echt patriotischen Geiste vortheilhaft aus.

Wie uns aus Wien, vom 3. d., geschrieben wird, sollte Baron Bay einer dort eingelangten telegrafischen Depesche zufolge, am selben Tage in Wien eintreffen, während sämtliche heutige Pesther Blätter in Uebereinstimmung mit unserem heutigen Abendblatte melden, daß der Herr Hofkanzler bis zum Abschlusse der Adressdebatte in Pest verbleibt. Welche Mittheilung nun die richtige ist, sind wir vorläufig außer Stande zu entscheiden.

Wir erfahren aus ganz verlässlicher Quelle — schreibt die „Prestburger Zeitung“ — daß in Ungarn, den neuesten Weisungen gemäß, die militärische Steuereintreibung keineswegs sistirt, vielmehr deren Durchführung in konsequentester Weise angeordnet wurde.

Die Leiche des vermißten Kaufmanns Eduard Weiß aus Großwardein wurde bei Ercsin von einem Bauer aus der Donau gezogen. Nach Angabe des Letzteren sind dessen Hemd und Kleider an mehreren Stellen zerrissen, welcher Umstand auf eine verübte Gewaltthätigkeit schließen läßt. Die von der Stadthauptmannschaft sofort eingeleitete Untersuchung wird wohl einiges Licht auf diesen Fall werfen.

Graf Montalembert hat, wie man aus Turin schreibt, eine Reise nach Oesterreich vor, um verschiedene Reichstags-Mitglieder für den Papst zu gewinnen. Herr von Montalembert wird sich auch nach Ungarn begeben, wo er unter den Führern mehrere persönliche Freunde hat, u. A. den Freiherrn von

Göttsbös — wird in wenigen Tagen schon in Pest erwartet.

Aus Maros-Básárhely schreibt man dem „Fortschritt“: Ich hatte Ihnen seiner Zeit mitgetheilt, daß ein gewesener k. k. Beamter mit Waisenkindern von Székely-Udvarhely entwichen sei. Dieser Herr wurde unlängst in Czernowitz betreten, dieser Tage hierher gebracht und dem Stuhlamente übergeben, welches denselben vorgestern nach Udvarhely eskortiren ließ.

Bahot Imre beabsichtigt die Porträts von 14 ungarischen Generalen: Kulich, Dem, Damjanics, Dembinsky, Döwessy, Guyci, Kiss Ernő, Klafka, Peiningen, Mészáros, Nagy Sándor, Perczel, Török und Better auf einem großen Kunstblatte herauszugeben, und können bei ihm Bestellungen auf das Bild gemacht werden.

Aus Pest vom 3. Juni wir uns geschrieben: Bei der gestrigen Telekefeier in der reformirten Kirche war außer den Verwandten und Kollegen des Verewigten, den Mitgliedern von Korporationen und den Deputationen mehrerer Komitate eine große Volksmenge zugegen. Die Trauerreden wurden von dem Superintendenten Paul Török und von Révész gehalten.

(Glaubenseinheit in Böhmen.) Die reaktionären Behebungen der Ultramontanen in Feldkirch finden in Nord-Böhmen schnelle Nachahmung, schreibt das „Ev. W.“. Die Ausfaat konfessioneller Anfeindung hat hier gleichfalls begonnen. Der Gemeindevorsteher von Alt-Thein im Auschaer Bezirke hat nämlich in seiner Dorfgemeinde mittelst schriftlicher Kundmachung den Verkauf von Häusern und Grundstücken an Protestanten unter Androhung einer Geldstrafe verboten. Sollte er vielleicht heabsichtigen, die im Dorfe bereits seit vielen Jahren ansässigen evangelischen Familien zur größern Ehre Gottes auszuweisen? Wird der Reichsrath zu solchen Vorgängen still schweigen können?

Handelsberichte.

Wien, 3. Juni. (Orig.-Ber.) Der Gesamtauftrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug 3000 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 26 1/2—28 pr. Ztr. vorzüglichste Qualität.

Neueste Telegramme.

Turin, 2. Juni. Die heutige „Opinione“ meldet: Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der europäische Frieden wenigstens für dieses Jahr nicht gestört werden wird, ist das italienische Heer zufolge Entschließung der Regierung alsogleich auf den Friedensfuß zu setzen. Auch der Tagesbefehl des Königs bei Vertheilung der Fahnen an das Heer spricht sich in diesem Sinne aus.

New-York, 22. Mai. Präsident Lincoln beabsichtigt keinen unmittelbaren Angriff. Er acceptirte die internationalen Marinebestimmungen des Pariser Kongresses von 1856. Davis ist in Pensacola angekommen.

(Eingefendet.)

Gedanken eines Central-Europäers.

Eine der widerwärtigsten Anomalien, in welche das Menschengeschlecht seit Adam's Zeiten gerathen ist, sind jene stets wiederkehrenden Gewaltthätigkeiten die sich die verschiedenen Völker, in welche sich das Menschengeschlecht, dem natürlichen Laufe der Dinge gemäß, gespalten hat gegen einander erlauben. Diese Gewaltthätigkeiten hatten gewaltsame Vermischungen der verschiedenen Menschenrassen zur Folge, deren nachhaltige Konsequenzen rückgängig zu machen, physisch unmöglich ist. Ähnlichen Gewaltthaten für die Zukunft zuvorkommen, wäre eine freiwillige Vereinbarung, Verbrüderung der verschiedenen Völker der Erde, das natürlichste Mittel. Meinem individuellen Sinne widerspricht diese Art der Lösung jener häßlichen Anomalie nicht nur nicht, ich muthe das sogar, daß sie wirklich in der Absicht der Vorsehung liege.

Zwei Männer unseres Zeitalters die in Paris, London, Petersburg, Berlin und Turin für außergewöhnlich erleuchtet gehalten werden, glauben allen weiteren Anomalien im Menschengeschlechte auf einem anderen Wege begegnen zu können. Sie empfehlen allen Völkern als das vortrefflichste Mittel hierzu das vote universel an, und wirklich zwei Länder Europa's, die dem Rathe jener beiden Männer folgten, können sich nunmehr in ihren respektiven beiden Auswählten als gänzlich personifizirt betrachten. Die einzelnen Franzosen und einzelnen Italiener haben bei diesem Handel nur die dem einzelnen Menschenindividuum ohnehin ganz unnütze Denk- und Redefreiheit aufgeopfert, dagegen aber sollen die Vortheile, welche den respektiven beiden Gesamtheiten daraus erwachsen werden, jene kleinen Opfer der Einzelnen bei weitem überwiegen. — Freilich sind diese Vortheile bis jetzt noch nicht bemerkbar. Warten wir sie ab.

Inzwischen aber, meine ich doch, haben die verschiedenen Völker die den Kaiserstaat Oesterreich bilden, den besseren Weg eingeschlagen, indem sie unter ihrem gemeinsamen altangeharrten edlen Herrscherhause eine innige Verbrüderung mit einander anstreben. Bald werden auch diesem Beispiele andere Völker und Fürsten Europa's folgen, und, ich glaube es, die Enttäuschung der Franzosen und Italiener werde nicht lange auf sich warten lassen.

Felszólításonra vonatkozólag („Arader Zeitung“ f. é. május 30-án) ez uttal tudatom az illető urakkal, hogy ma szerdán június 5-én, estve fél 8 órakor a férfienekbeli oktatás a helybeli zenede teremében kezdődik, melyet a fennemlített órában minden szerdán és szombaton rendezsen folytatandom.

Egyszersmind felszólítom mindazon t. cz. urakat, kik eddig nem jelentették magukat és még is részt venni szándékoznak, sziveskedjenek a fennjelölt órában a zenede teremében színt megjelenni.

Végre bátorkodom még figyelmeztetni azon urakat, kik még semminemű zeneoktatásban nem részesültek, hogy azért a férfienekbeli oktatásban részt vehetnek.

Böhm Gusztáv.

In Beziehung auf meinen Aufruf („Arader Zeitung“ vom 30. Mai d. J.) zeige ich hiermit an, daß heute Mittwoch den 5. d., um 1/2 8 Uhr Abends, der Männer-Gesangsunterricht im Konservatoriums-Saale beginnt, welcher jeden Mittwoch und Samstag zur obgenannten Stunde regelmäßig fortgesetzt werden wird.

Zugleich ersuche ich alle jene pl. t. Herren, welche noch Theil zu nehmen wünschen, sich aber bis jetzt nicht vormerken ließen, ebenfalls zur obgesagten Stunde im Konservatoriums-Saale zu erscheinen.

Schließlich bemerke ich noch, daß auch solche Herren, die bis jetzt noch gar keinen Musikunterricht genossen haben, Theil nehmen können.

Gustav Böhm.

(Eingefendet.)

Einer der bedeutendsten industriellen Fortschritte der neuern Zeit ist unstreitig die Verbesserung der Schießwaffen. Auch in Oesterreich wurde in dieser Beziehung schon Namhaftes geleistet und ist es unter andern Fabriken besonders die Innsbrucker Gewehrfabrik des Herrn Joh. Peter Longo, deren Erzeugnisse sich vermöge ihrer vorzüglichen Konstruktion, geschmackvollen sowie eleganten Ausstattung einen ausgetragenen, höchst günstigen Ruf in ganz Europa zu erwerben wußten. Außer den Jagdgewehren, Scheibenstutzen und Pandurengewehren, erfreuen sich noch die verschiedenartigen Revolver einer allgemeinen Anerkennung. Unter den letzteren wollen wir nur den ursprünglichen nach Colt'schem Systeme erbauten Lefaucheur-Revolver, welcher sich vorzüglich zur persönlichen Vertheidigung eignet, hier erwähnen.

Diese Pistole hat nur einen Lauf und einen Kammer-Zylinder für 6 Schuß-Ladungen, welcher sich durch

das Aufziehen des Hahns, oder auch durch das Andrücken des Abzuges von unten nach jedem Schuß in der Richtung des Laufes dreht, so daß 6 Schüsse binnen wenigen Sekunden auf ihr Ziel abgefeuert werden können.

Die Länge der Pistole im Kaliber von 8 Millimeter ist nur 9, und jene von 12 Millimeter kaum 11 1/2 Zoll. Dazu ist sie ohne Bügel und mit abgegliedertem Drücker, wodurch sie in jeder gewöhnlichen Rocktasche Platz findet.

Da die Niederlage des Herrn Peter Longo für alle bei ihr angefertigte oder gekaufte Waffen garantiert, was übrigens bei ihrer anerkannten Solidität fast unnütz ist, so glauben wir sie allen Waffenliebhabern auf das wärmste empfehlen zu dürfen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. Juni 1861.

5% Metalliques	68.20
5% National-Anlehen	80.25
Bankactien	784.—
Creditactien	182.—

Wechsel-Cours.

Silber	136.—
London	135.50
Dukaten	6.50

Wiener Börse vom 3. Juni 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5 pCt. österr. Währung	61.—	61.50	5pCt. Westbahn	95.50	96.—	Ofner	40 fl. 36.50	37.—
5 „ National	80.20	80.40	Staatsbahn 4 275 Francs	139.—	139.50	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50	23.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	5pCt. Südbahn	136.50	137.—	Graf Waldstein	20 „ 26.—	26.50
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Graf Keglevich	10 „ 14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	88.—	88.50	Industrie-Actien			Wechsel (3 Monat.)		
5 „ Metalliques	68.50	68.60	Creditactien	183.20	183.40	Amsterdam 100 fl. hol.	114.25	114.50
4 1/2 pCt. „	59.50	59.60	Bankactien	787.—	789.—	Augsburg 100 fl. südd.	114.75	114.75
4 pCt. „	51.75	52.—	Escomptactien	582.—	584.—	Frankfurt 100 fl. südd.	114.75	115.—
3 „	39.—	39.50	Lloyd	235.—	238.—	Hamburg 100 M. B.	101.25	101.50
2 1/2 pCt. „	35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	London 10 L. St.	135.50	135.50
2 1/2 „ Banco	42.—	43.—	Donau-Dampfschiff	438.—	440.—	Mailand	—	—
Lose von 1839	116.50	117.—	Pester Kettenbrücke	400.—	405.—	Paris 100 Francs	53.60	53.70
Lose von 1854	90.50	90.75	Wiener Dampfmühl	380.—	385.—	31 Tage Sicht.		
Lose von 1860	85.50	85.75	Nordbahn	197.—	197.20	Bukurest 100 wall. P.	—	—
dto. 5tel Absch.	89.25	89.75	Staatsbahn	274.—	275.—	Comptanten.		
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	218.—	220.—	Kronen	18.65	18.65
Grundent. Oblig.			Parabitz-Reichenb.	122.75	123.25	Münz-Dukaten	6.49	6.51
niederösterreichische	89.—	89.50	Westbahn	171.—	171.50	Rand-Dukaten	6.48	6.50
oberösterreichische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	10.78	10.80
böhmische	91.—	91.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	151.50	152.—	Souverainsdor	18.80	18.80
mährische	88.—	89.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	Russische Imperials	11.08	11.12
steirische	88.50	89.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.40	11.45
krainische	89.50	89.90	Lose.			Engl. Sovereigns	13.68	13.72
ungarische	69.75	70.75	Credit	100 fl. 117.—	117.50	Preuss. Cassenanw.	2.3 1/2	2.4
tem. Croat. Slav.	67.50	68.50	Dampfschiff	100 „ 101.—	101.50	Silber	136.—	136.50
siebenbürgische	66.50	67.25	Triester	100 „ 130.—	132.—			
galizische	67.25	68.—	Fürst Eszterházy	40 „ 96.—	97.—	Wechseldiscompt	1/2	
Bukowina	66.50	67.50	„ Salm	40 „ 38.—	38.50	Bankdiscompt für Wechsel	5/8	
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „ 37.25	37.75	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2	
5pCt. Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40 „ 35.50	35.75	5pCt. National-Coupon	140—140.50	
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Graf St. Genois	40 „ 37.50	38.—			
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—						
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50						

Im vorgestrigen Abendgeschäft wurden abermals Kreditactien für deutsche Rechnung gekauft. Der Cours erhob sich von 180.30 auf 180.80. Nordbahnactien waren zwischen 194.80 und 195. In Pardubitzer Eisenbahnactien wurde 119.50 gemacht. Schluß: Kreditactien 180.40—50, Nordbahnactien 194.80—195, Staatsbahn 275—275.50, Nationalanlehen 80—80.20.

Im hentigen Morgengeschäft eröffneten Kreditactien mit 181.30 und wurden 181.70 gemacht, schlossen 181.60. Nordbahn eröffneten mit 195 und wurden 195.50 gemacht, schlossen 195.30. Staatsbahn 273—274.

Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung und wurden fremde Valuten um 1pCt. billiger angeboten. Im weiteren Verlaufe trat durch Deckungskäufe wieder eine Reaction von 1/2 pCt. ein. Als jedoch das Turiner Telegramm mit der angeordneten Verlegung der Armee in den Friedensstand eintraf, erneuerte sich das Ausgebot in fremden Valuten, welche gegen Samstagsschluß um 1—1 1/2 pCt. billiger schlossen. Effekten folgten diesem Gang und waren bei sehr beliebten Umsätzen vorzüglich Kreditactien, Nordbahnactien, Pardubitzer Eisenbahnactien, dann 5 percentige convertirte und ungarische Grundentlastungsbonditionen beliebt und namhaft höher. (Werth. G. B.)

Inserate.

Arverési hirdetmény.

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmi kaszállon folyó évben termett anyafü, az ősi legeltetéssel együtt nyilvános árverés útján azonnali készpénz fizetés mellett elárussittatni fog.

Mely nyilvános árverésnek határideje f. év június 12. napjára határozottatott.

Venni szándékozóik a fent kitett napra a helyszínére, hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezenel illendően meghivatnak. Az árverés befejeztével utóigéret el nem fogadtatik.

Pécska, június 2-án 1861. K. k. tiszttartóság.

Lizitációs-Rundmachung.

Von Seite des Pécskaer k. k. Domänenamtes wird hiemit kundgegeben, daß der heurige Graswuchs auf der herrschaftlichen Wieze Tóviskes sammt der Herfstweide, im Wege einer öffentlichen Lizitation gegen gleichbare Bezahlung veräußert werden wird.

Kauflustige werden zu der am 12. Juni l. J. an Ort und Stelle abzuhaltenen Lizitation geziemend förgeladen.

Rachbote werden nicht angenommen. Pécska den 2. Juni 1861.

Das k. k. Verwalteramt.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2 in der Lamngasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause beim Eigenthümer. (473—310)

Arverési hirdetés.

A pécskai k. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírre tétetik, hogy az idei fütermés a következő erdei tisztásokon, u. m.

A m.-pécska-geducsai tisztáson június 15-én reggel.

Az apátfalvai tisztáson június 13-án reggel.

A csanádi tisztáson június 13-án délután 2 órakor.

A nagylaki tisztáson június 14-én reggel, nyilvános árverés útján, azonnali készpénz fizetés mellett, el fog adatni.

Venni szándékozóik a fent kitett napokon a helyszíne d. e. 9 órakor, Csanádon pedig d. u. 2 órakor tartandó árverésre ezenel tisztelettel meghivatnak.

Pécska június 3-án 1861.

K. k. tiszttartói hivatal.

Lizitációs-Rundmachung.

Von Seite des Pécskaer k. k. Verwalteramtes wird hiemit kundgemacht, daß der dießjährige Graswuchs von den nachbenannten Waldblößen, u. z.:

Von der M.-Pécska-Geducscher Waldblöße am 15. Juni 1861, Früh Morgens.

Von der Apátfalvai Waldblöße am 13. Juni, Früh Morgens.

Von der Csanáder Waldblöße am 13. Juni, Nachmittags 2 Uhr.

Von der Nagylaker Waldblöße am 14. Juni, Früh Morgens.

Im Wege der öffentlichen Veräußerung gegen gleichbare Bezahlung veräußert werden wird.

Kauflustige werden zu der an den obangeführten Tagen, an Ort und Stelle Vormittags 9 Uhr und in Csanád Nachmittags 2 Uhr abzuhaltenen Lizitation geziemend förgeladen.

Pécska am 3. Juni 1861. (484—1,3)

K. k. Verwalteramt.

Nicht zu übersehen!

Die bekannten Winkler'schen Brennziegel sind trotz des theuern Brennmaterials und hohen Arbeitslohnes mit **fl. 12 pr. 1000 Stück**

zu haben. Die Vorthelle dieser Ziegel sind, daß sie von Siegebinder Ziegelschlagern nach bester Methode erzeugt, volles Maß haben, vorzüglich gut getrocknet und nahe an der Stadt gelegen sind. Innerhalb von 8 Tagen kann in der Lederfabriksniederlage des Gefertigten jedes beliebige Quantum abgegeben werden.

Jakob Winkler.

(466—3,4)

Lizitációs-Rundmachung.

Die bei der Arader Brücke gelagert befindlichen 10 Aerial-Solitransportschiffe werden gemäß Verordnung der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion ddo. 31. Mai 1861, k. 6750, am 7. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr im Wege einer in der Arader Waldamtskanzlei abzuhaltenen Lizitation gegen jene Waldamte einzuführenden Bedingungen verkauft.

Arad, am 1. Juni 1861. (483—3,3)

K. k. Waldamt.